

„Da gib dir aber Mühe, das Wetter kann ja anders werden,“ sagte die Mutter lächelnd. In diesem Augenblick ließ sich ein Geräusch vor der Türe vernehmen.

„Jetzt kommt der Vater!“ rief Köschen aufspringend.

„Das kann nicht sein, es ist auch nicht sein Schritt, und er sagte doch, daß er heute vor neun oder zehn Uhr nicht heimkommen werde,“ sagte Frau Vincent, stand auf und ging mit der Lampe dem Kommenden entgegen.

„Was, Jeannette, Ihr kommt noch! Ist doch Euer Mann nicht krank geworden?“ fragte sie die Eintretende.

„Nein, nein, mein Franz ist ganz wohl, das fehlte gerade noch, daß der krank wäre. Was würde da vollends aus uns? Bei uns ist jetzt die reinste Hölle los,“ seufzte die Alte und warf sich in einen Stuhl.

„So müßt Ihr aber nicht reden, Jeannette. Seid doch dem lieben Gott dankbar, daß er Euch und Euren Mann so gesund erhält in Euren alten Tagen. Warum kommt Ihr denn noch so spät?“

„Ich beklage mich nicht über den lieben Gott, Frau Vincent, bewahre, aber in der Wirtschaft werde ich noch närrisch.“

„In welcher Wirtschaft? Sind die Herrschaften also angekommen?“

„Die Herrschaften, die Herrschaften! Na, unsere Herrschaften werden das nicht lange sein. Wenn das nicht anders wird, und besonders die Kinder sich nicht besser aufführen, dann sollen sie sich andere Hausmeistersleute anschaffen,“ brummte Jeannette.

„Also sind die Kinder auch da?“ fragte Köschen schmeichelnd, indem sie sich der Alten näherte.

„Jawohl, mein Liebling, aber dir gleichen sie nicht, mein Schönes, Gott bewahr' mich! Da lobe ich mir jetzt die gute, alte Zeit, wo du zu mir kamst und deine lachenden Augen und dein lustiges Geplauder mich in meiner Einsamkeit aufheiterten. Siehst du, ich hatte nur Sehnsucht nach dir und drum bin ich so spät noch hergekommen,“ schloß die Alte und legte lieblosend ihre welke Hand auf die dichten Locken des Kindes, das ihr auf den Schoß kletterte und sie mit zärtlicher Sorgfalt betrachtete.

„Wann sind denn die Leute angekommen?“ fragte Frau Vincent.